

GERD-RÜDIGER STEPHAN

Zu den Ergebnissen der Parlamentswahlen in Südafrika

Drei Tage nach den Parlamentswahlen (vom 22. April 2009) in Südafrika wurde das offizielle Endergebnis von der Unabhängigen Wahlkommission bekanntgegeben:

Partei	Stimmen	Prozent	+/- zu 2004 in Prozent	Sitze
ANC	11.650.748	65,90	- 4	264
DA	2.945.829	16,66	+ 4	67
COPE	1.311.027	7,42	+ 7,4	30
IFP	804.260	4,55	- 3	18

Weitere neun Parteien erreichten insgesamt 21 Sitze (ID 4, UDM 4, VFplus 4, ACDP 3, UCDP 2, PAC 1, APC 1, AZAPO 1, MF 1).

Die Wahlbeteiligung unter den registrierten Wählern lag bei 77 Prozent, das sind etwa zwei Prozent mehr als bei den Wahlen 2004. Insgesamt gaben von 23 Mio. registrierten Wahlberechtigten 17,68 Mio. Südafrikaner ihre Stimme ab. Die Gesamtzahl derer, die sich hätten registrieren lassen können, ist nicht genau bekannt, dürfte aber bei etwa 25 Mio. liegen.

In den wichtigsten der neun Provinzen unterscheiden sich die Ergebnisse auf Grund der regionalen Besonderheiten erheblich. In der zentralen Provinz Gauteng (mit Johannesburg, Soweto und Pretoria) weist das Resultat verblüffende Parallelen zum Gesamtergebnis auf (ANC 64 Prozent, DA 22 Prozent, COPE 8 Prozent). Im Westkap erreichte die Democratic Alliance (DA) überraschend die absolute Mehrheit (DA 51,5 Prozent, ANC 31,5 Prozent, COPE 8 Prozent) und kann damit die Ministerpräsidentin der Provinz stellen. Helen Zille, die Parteivorsitzende der DA und bisherige populäre Oberbürgermeisterin von Kapstadt, wird dieses Amt übernehmen. In KwaZulu-Natal konnte die Inkatha Freedom Party (IFP) mit ihrem greisen Führer Buthelezi ihre Position leidlich behaupten und damit ein noch schlechteres Ergebnis auf Landesebene abwenden (ANC 63 Prozent,

IFP 22,5 Prozent, DA 9 Prozent, COPE nur 1 Prozent). In den restlichen sechs Provinzen dominierte der African National Congress (ANC) mit einem Stimmenanteil von zum Teil über 80 Prozent.

Für den ANC ist das Ergebnis durchaus ein Erfolg. Nach der Abspaltung des Congress of the People (COPE) Ende 2008 rechneten Beobachter lange mit erheblichen Stimmeinbußen für den ANC. Am Ende des relativ ruhigen Wahlkampfes zeichnete sich jedoch ab, dass der ANC noch immer ein großes Mobilisierungsvermögen besitzt (außerdem wurden vom ANC offiziell etwa 200 Mio. Rand, u. a. gespendet aus China und Äquatorial-Guinea, in der Wahlkampagne eingesetzt). Zuletzt profitierte der ANC von mehreren Faktoren: Die Wirkungen der weltweiten Wirtschafts- und Finanzkrise sind bisher nicht voll auf Südafrika durchgeschlagen. Viele junge bzw. Erstwähler haben an der Wahl teilgenommen und sich für den ANC entschieden. Er stellt offenbar für die schwarze Bevölkerung mehrheitlich weiterhin die einzige wählbare Option dar. Wie auch in deutschen Zeitungsberichten mehrfach zu lesen war, überwiegt die Meinung, dass man von den anderen Parteien grundsätzlich nicht Besseres, eher Einbußen an Sozialleistungen zu erwarten habe (Sozialleistungen, Hausbauprogramm usw.). In KwaZulu-Natal band ANC-Präsidentschaftskandidat Jacob Zuma potentielle IFP-Wähler.

Freilich wurde die »magische« und offen angestrebte Zweidrittelmehrheit um drei Parlamentssitze verfehlt. Insgesamt verlor der ANC immerhin vier Prozent. Dessen ungeachtet wird voraussichtlich am 9. Mai nunmehr Jacob Zuma als dritter Staatspräsident nach dem Ende der Apartheid vor den Union Buildings in Pretoria vereidigt werden. Zuma wertete den Erfolg des ANC als wichtigen Sieg der Demokratie in Südafrika. Er persönlich möchte als Präsident »des gesamten Landes« regieren und die Verfassung »verteidigen«.

Gespannt wartet die Öffentlichkeit auf die Vorstellung der Ministerriege von Zuma. Traditionell handelt es sich dabei um knapp 40 Personen. Laut Zeitungsberichten nach der Wahl soll die umstrittene Ex-Gesundheitsministerin unter Präsident Mbeki, Manto Tshabalala-Msimang, die sogar unter dem Übergangspräsidenten Kgalema Motlanthe noch Chefin der Präsidialkanzlei war, das Kabinett endgültig verlassen. Spekuliert wird über einen Nachfolger für Finanzminister Trevor Manuel, der für das neo-liberale Wirtschaftsprogramm der letzten Regierungen verantwortlich zeichnet. Ehemalige ANC-Spitzenfunktionäre, die einflussreiche Geschäftsleute geworden sind, wie Tokyo Sexwale oder Cyril Ramaphosa, könnten den Finanzministerposten erben. Der Generalsekretär der Südafrikanischen Kommunistischen Partei, Blade Nzimande, wird als neuer Bildungsminister gehandelt, was Spekulationen über den wachsenden Einfluss von Gewerkschaften und KP in der neuen Regierung bestärkt. Zuma dürfte versuchen, ein breites Spektrum an Erwartungen mit seinen Personalentscheidungen zu bedienen. Entscheidend wird jedoch sein, welche Politik von der Regierung gemacht wird.

Der Wahlerfolg der DA war eher vorhersehbar. Alle Prognosen lagen zwischen 15 und 20 Prozent. Das Wählerpotential der DA wurde demnach nahezu ausgeschöpft. Es konzentriert sich auf das Westkap und darüber hinaus auf Gauteng. Die Popularität der DA-Spitzenkandidatin Helen Zille hatte ebenfalls Auswirkungen. Mit einer gewissen Spannung darf nun auf die Politik der DA als Regierungspartei am Westkap geblickt werden. Alle anderen acht südafrikanischen Provinzen werden vom ANC regiert.

Das Endergebnis für COPE ist zumindest ernüchternd, wenn es nicht gar als Niederlage bezeichnet werden muss. Hier lagen die Prognosen zwischen 8 und 12 Prozent. Schließlich wurden nicht einmal 7,5 Prozent landesweit erreicht. Der Spitzenkandidat von COPE, der ehemalige Methodistenbischof Mvume Dandala, erwies sich als zu

wenig bekannt. Streit unter dem Führungspersonal um Einfluss und Posten beeinträchtigte den Wahlkampf. Das Wahlprogramm unterschied sich nur unwesentlich von dem des ANC. Die Partei erschien zu sehr als Sammelbecken von ANC-Enttäuschten und Mbeki-Anhängern. Trotz gegenteiliger Beteuerungen schien es vielen ebenso eindeutig, dass COPE vor allem die Interessen schwarzer Geschäftsleute unterschiedlichster Sphären bedient.

Die Regierung unter Jacob Zuma wird mit hoher Wahrscheinlichkeit den bisherigen Kurs fortsetzen. Bereits unter seinem Vorgänger, dem Übergangspräsidenten Motlanthe, waren keine großen Brüche zur Mbeki-Administration zu erkennen. Noch nicht sicher ist, ob Motlanthe als einer von künftig möglicherweise zwei Vizepräsidenten weiterarbeiten wird. Die bisherige Vizepräsidentin in der Motlanthe-Übergangsregierung, Baleka Mbete, die sich zuvor als Parlamentssprecherin profilierte, dürfte ihr Amt behalten.

Welchen außenpolitischen Orientierungen Zuma folgt, bleibt anzuwarten. Eine stärkere Ausrichtung auf China darf nach jüngsten Entscheidungen (Konferenzausladung für den Dalai Lama) als möglich angenommen werden. Die USA und Großbritannien dürften aber wie bisher die wichtigsten außenpolitischen Orientierungspunkte für die Zuma-Administration bleiben. Im Verhältnis zur Europäischen Union deutet alles auf eine offene Situation hin. Im Inneren ist vieles offen. Die Finanzkrise wird Südafrika erst noch stärker als bisher erreichen. Die armen Volksschichten erwarten von Zuma einiges. Aber sie sind bereits oft enttäuscht worden.

Gerd-Rüdiger Stephan ist Leiter des Auslandsbüros Südliches Afrika, Johannesburg der Rosa-Luxemburg-Stiftung.

Sämtliche Standpunkte sind zu finden unter:
<http://www.rosalux.de/cms/index.php?id=10105>